

Ein Mann für den Moorfrosch

Der Biodiversitätsmanager Moritz Ott setzt sich für den Erhalt der Artenvielfalt im Landkreis Ravensburg ein

Von Philipp Richter

KREIS RAVENSBURG - Es geht hier nicht um ein paar Blümchen, ein paar Insekten- oder Vogelarten. Das macht Moritz Ott im Gespräch deutlich. Letztlich geht es um ein intaktes Ökosystem, das hochkomplex ist. Nur wenn wir eine intakte Natur haben, gibt es sauberes Wasser und eine saubere Luft, was Lebensgrundlage für die Menschen ist. Und eine intakte Natur ist auch für die Naherholungsgebiete in der Region von Bedeutung. Davon ist der Biodiversitätsmanager Ott überzeugt. Er will mit verschiedenen Projekten für seine Themen sensibilisieren und das Arbeitsaufkommen sei enorm. „Mich könnte es grad zweimal geben“, sagt er. Auf seiner Agenda steht auch ein besonderes Projekt: der Moorfrosch, den es nur noch zweimal in Baden-Württemberg gibt.

Seit März ist der 32-jährige studierte Wildtierökologe Biodiversitätsmanager im Landkreis Ravensburg. Die Stelle ist beim Landschaftserhaltungsverband angesiedelt. „Meinen Recherchen zufolge ist der Landkreis Ravensburg auch der erste Landkreis in Deutschland, der sich eine eigene Biodiversitätsstrategie auferlegt hat“, sagt Moritz Ott. Doch was heißt das genau? Der Landkreis möchte also die biologische Vielfalt stärken und die Ökosysteme erhalten. Ausgestattet ist die Stelle mit einem jährlichen Projektbudget von 150 000 Euro, die von der Kreissparkasse Ravensburg auf zehn Jahre zugesichert worden sind, berichtet Ott.

Er ist Projektkoordinator und Netzwerker. Er gibt Impulse für Privatpersonen, Kommunen und Unternehmen. Immer mit dem Ziel, das Thema Biodiversität zu stärken. Das erste größere Projekt, das er ausserkoren hat, ist die Erhaltung des Moorfrosches. „Ich habe viel mit Amphibien gearbeitet und herausgefunden, dass es in Baden-Württemberg nur noch zwei Orte gibt, wo es den Moorfrosch gibt: im Bereich Karlsruhe und im Landkreis Ravensburg. Deswegen sehe ich, dass wir hier eine besondere Verantwortung für den Moorfrosch haben“, sagt Moritz Ott.



Den Moorfrosch gibt es gerade noch zweimal in Baden-Württemberg: in Karlsruhe und im Landkreis Ravensburg. Der Biodiversitätsmanager des Landkreises Ravensburg will ihn retten.

FOTO: SEBASTIAN WILLNOW/DPA

Im Landkreis gebe es auch nur drei Orte, wo er nachgewiesen wurde: auf der Blitzenreuter Seenplatte, im Wurzacher Ried und im Taufach- und Fetzachmoos bei Isny. „Teilweise ist es fünf bis 15 Jahre her, dass ihn jemand gesehen hat. In Südbayern ist er schon ausgestorben“, sagt er. In diesem Jahr seien in Bad Wurzach gerade einmal fünf Tiere gesichtet worden, auf der Blitzenreuter Seenplatte kein einziges. Der Grund dafür, dass es die Froschart nur noch selten gibt, ist einfach: Die für den Moorfrosch so wichtigen Lebensräume werden immer seltener. Er kommt nämlich in den Übergangsbereichen zum Moor, im feuchten Grünland, vor. Doch diese Gebiete sind mittlerweile zersiedelt oder land-

wirtschaftlich nutzbar gemacht. Die Lebensgrundlage für den Moorfrosch ist verschwunden. „Wenn wir jetzt nichts tun, ist er weg“, ist Ott überzeugt.

Doch wozu braucht es eine weitere Froschart, die vielleicht marginal anders quakt als ihre Artgenossen? Moritz Ott hat eine einfache Antwort: „Viele Innovationen aus der Technik haben ihren Ursprung in der Natur – wie etwa der Lotuseffekt. Wir lernen von der Natur. Es gibt ein einfaches Beispiel: Der Zitronenfalter kann sich einfrieren lassen und erzeugt eine Art Frostschutzmittel, das man in der Medizin verwenden könnte“, sagt er mit Blick auf das Thema Transport von Spenderorganen. Und Moritz Ott macht noch etwas deut-

lich: In Deutschland waren im 18. Jahrhundert die Vogelarten Großtrappe und Triel noch heimisch. Der Triel kommt hierzulande heute gar nicht mehr, die Großtrappe nur noch sehr vereinzelt vor. In Schleswig-Holstein, wo er arbeitete, habe er erstmals eine Knoblauchkröte gesehen, an die sich wahrscheinlich eher ältere Semester erinnern können. „Das zeigt: Artensterben hat es schon immer gegeben, es geht weiter und wir müssen etwas dagegen tun.“

Zu seinen Projekten gehört auch „der blühende Landkreis“. Der Landschaftserhaltungsverband gibt Saatgut mit heimischen Kräutern aus, die Nahrung für Insekten sein können. In diesem Jahr habe man Saatgut für acht Hektar Fläche ausgegeben. Im

nächsten Jahr möchte Ott das an Vorträge knüpfen. Das Thema: naturnahe Gartengestaltung. Nur noch ein kleiner Teil soll über das Internet bestellbar sein. Möglichst viele kreiseigenen Flächen sollen aufblühen und Heimat von Insekten werden. Ott wird aber auch als Experte zu Vorträgen – zum Beispiel in Gemeinderats-sitzungen – eingeladen. Auch im nächsten Jahr möchte er in Bad Wurzach wieder ein Open-Air-Kino wie in diesem Jahr mit dem Naturfilmer Jan Haft veranstalten.

Der Biodiversitätsmanager sieht auch weitere Handlungsfelder, die er unbedingt ausbauen will: die Bereiche Forst und Kiesgruben. „Die Kiesgrube ist eigentlich der dynamischste Lebensraum, den wir haben. Alle seltenen Arten kommen dort vor. Hier wird auch Natur geschaffen“, sagt Ott. Denn gerade weil rumgebaggert wird, kommen hier Arten zurück. Es handelt sich um sogenannte Pionierlebensräume.

Themen gibt es also genug für Moritz Ott, und an Ideen mangelt es auch nicht. Sein Telefon laufe heiß vor lauter Anfragen. „Es könnte nicht besser laufen und zeigt, dass auch andere Landkreise einen Biodiversitätsmanager brauchen.“

Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter der folgenden Adresse:
www.naturvielfalt-rv.de



Moritz Ott ist der Biodiversitätsmanager des Landkreises Ravensburg.

FOTO: PHILIPP RICHTER